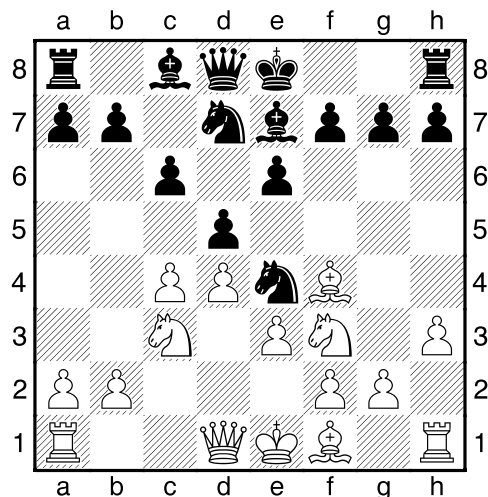


Vorbild Theodor von Scheve

Es muß vorher so gewesen sein wie oft beim Training dienstags im „Kontakt“. Ein paar lockere Partien mit Stefan und Uwe geblitzt, dann durch die Ziehharmonika-Wand nach vorn an die Theke gewechselt auf noch ein, zwei Biere. Bis diesmal eben die Tür aufging und der Trupp von sieben, acht Frauen hereinkam – Schachspielerinnen! Ob sie hier richtig seien im Schachklub Fortuna? Sie hofften, uns vielleicht verstärken zu können. Woher kamen sie? Ihr Durchschnittsalter wird um die 30 gewesen sein. Augenscheinlich starke, ausgebildete Spielerinnen. Ich sagte, dass wir vorwiegend Spieler im reiferen Mannesalter seien. – Sehr angenehm, meinten sie lachend. Wo lagen unsere Anmeldeformulare? Die Frauen würden wieder gehen, wenn sie sich nicht sofort anmeldeten! Ich suchte überall, geriet in Panik und ... wachte aus meinem Traum auf.

Beim Training im Dezember hatten wir die Partie von Siegbert Tarrasch gegen Theodor von Scheve, Leipzig 1894, auf dem Brett.



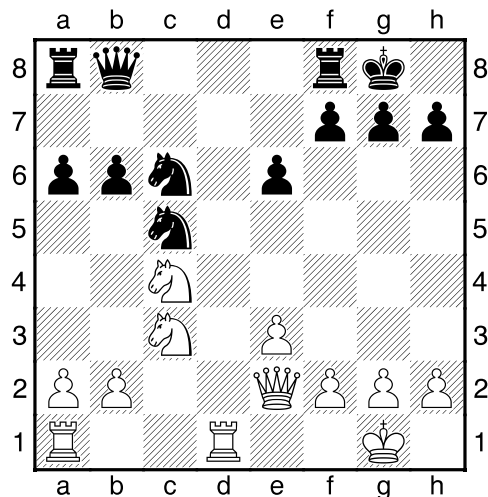
Schwarz steht beengt und sucht mit zuletzt 7... **Se4** den Figurenabtausch. Doch nach 8.**Sxe4 dxe4** steht ein schwarzer Bauer auf e4, der es Weiß ermöglichen wird, mit f3 und gxf3 (da Schwarz wohl oder übel auf f3 schlagen muß) die g-Linie zum Angriff auf die schwarze Rochadestellung zu öffnen. Weiß gewann im 30. Zug.

Der aufstrebende Tarrasch nahm Theodor von Scheve (1851-1922) in den 70iger Jahren in Breslau als einen vorläufig zwar noch stärkeren, doch in seiner Entwicklung stehen gebliebenen älteren Spieler wahr. Später bewunderte er ihn als einen Menschen, „welcher der Schachwelt das vielleicht einzig dastehende Schauspiel gegeben hat, wie sich ein guter Spieler noch im reifen Mannesalter zum wirklichen Meister entwickelt“. Der Sohn eines preussischen Majors wuchs in Kadetten-Anstalten heran und machte mit 19 Jahren als Leutnant den Frankreich-Feldzug mit. Im Gefecht bei L' Haye bekam er am 30. September 1870 einen Streifschuß am rechten Oberarm ab. Beim täglichen Dienst in Neisse spielt von Scheve auf dem Wege von und zu den Schießständen blind gegen sich selbst. In der Ausgabe von 1876/77 der „Rang- und Quartierliste der Königlich-Preussischen Armee“ fehlt dann erstmals sein Name in der Offiziersliste des 2. Oberschlesischen Infanterieregiments Nr. 23 und erscheint dafür in der kleingedruckten Rubrik „Abgänge“. - Jawohl, er hat das Militär verlassen - wegen des Schachs! (Dem Regiment verblieben schon noch genug „Prime- und Sekondeleutnants“.) Im Jahre 1877 Mitbegründer des Breslauer Vereins, ging er von 1885 bis

1887 aus unbekanntem Gründen nach China. Nach der Rückkehr aus China nun ließ von Scheve kaum ein nationales oder internationales Turnier aus und spielte, von manchem als Enthusiast belächelt, immer stärker. Nach dem im 50sten Lebensjahr erzielten größten Erfolg, dem geteilten 3. Platz im Eliteturnier von Monte Carlo 1901, darf man von Scheve wohl als eine schillernde Figur, eine Art „Dandy“ der internationalen Schachszene ansehen. Manchmal verbringt er einen Winter in Marseille, manchmal in Algier (wo im Café „Continental“ immer 3 Tische für die befreundeten Spieler und ihn reserviert sind), setzt zu einem Turnier nach Amerika über oder gibt Simultanvorstellungen in Russland.

Schon eine frühe, in Leipzig gespielte Partie ging ihm scheinbar locker von der Hand.

Theodor von Scheve – Johannes Minckwitz, Leipzig 1888: **1.d4 d5 2.Sf3 e6 3.c4 Sf6 4.Sc3 b6 5.Lg5 Lb7 6.e3 Le7 7.Ld3 Sbd7 8.0–0 c5 9.cxd5 Sxd5 10.Lxe7 Sxe7 11.dxc5 Sxc5 12.Lb5+ Lc6 13.De2 0–0 14.Tfd1 De8** Natürlicher sieht 14.... Dc7 aus. **15.Se5 a6 16.Lxc6 Sxc6 17.Sc4 Db8**



18.b4! Sxb4 19.Tab1 Sc6 20.Sxb6 Ta7 21.Sd7 Sxd7 22.Txb8 Txb8 23.h3 Sf6 24.Dc4 Se7 25.Dc5 Tab7 26.Dd6 Sed5 27.Sxd5 exd5 28.Dxa6 h6 29.Tc1 Tb2 30.Tc8+ Kh7 31.Txb8 Txb8 32.a4 Tb1+ 33.Kh2 Se4? 34.Dd3 Ta1 35.f3 Txa4 36.fxe4 dxe4 37.Dd7 und Schwarz gab auf.

Also dann, nicht nur von Neuzugängen träumen, sondern vor allem, wie TvS, auch in reifen Jahren noch am eigenen Spiel arbeiten!